LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Daten des IAB-Betriebspanels und Firmenpaneldaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik - substitutive oder komplementäre Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung ?

Wagner, Joachim

Publication date:
2012

Document Version
Verlags-PDF (auch: Version of Record)

Link to publication

Citation for pulished version (APA):
Wagner, J. (2012). *Daten des IAB-Betriebspanels und Firmenpaneldaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik - substitutive oder komplementäre Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung ?* (University of Lüneburg Working Paper Series in Economics; Nr. 252). Institut für Volkswirtschaftslehre der Universität Lüneburg.

General rights
Copyright and moral rights for the publications made accessible in the public portal are retained by the authors and/or other copyright owners and it is a condition of accessing publications that users recognise and abide by the legal requirements associated with these rights.

- Users may download and print one copy of any publication from the public portal for the purpose of private study or research.
- You may not further distribute the material or use it for any profit-making activity or commercial gain
- You may freely distribute the URL identifying the publication in the public portal ?

Take down policy
If you believe that this document breaches copyright please contact us providing details, and we will remove access to the work immediately and investigate your claim.

Download date: 12. Okt.. 2024

WORKING PAPER

Daten des IAB-Betriebspanels und Firmenpaneldaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik – substitutive oder komplementäre Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung?

von

Joachim Wagner

University of Lüneburg
Working Paper Series in Economics

No. 252

Oktober 2012

www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html

ISSN 1860 - 5508

Daten des IAB-Betriebspanels und Firmenpaneldaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik – substitutive oder komplementäre Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung?*

Joachim Wagner

Leuphana Universität Lüneburg und IZA, Bonn

20 Jahre IAB Betriebspanel

Nürnberg, 18. / 19. Oktober 2012

[Version: 22. Oktober 2012]

Zusammenfassung

Repräsentative Längsschnittdaten für Firmen (Betriebe bzw. Unternehmen), die für wissenschaftliche Auswertungen genutzt werden können, stammen in Deutschland vor allem aus zwei Quellen, dem *IAB-Betriebspanel* und den *AFiD-Panel*, wobei das Akronym AFiD für *A*mtliche *Fi*rmendaten für *D*eutschland steht, die von den Statistischen Ämtern erhoben werden. In diesem Vortrag werden sechs Aspekte für einen Vergleich dieser beiden Datenquellen herangezogen. Es zeigt sich, dass es sich hierbei um komplementäre und nicht um substitutive Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung handelt. Beide haben jeweils spezifische Stärken und Schwächen, die sie zur Analyse von konkreten Fragestellungen mehr oder weniger gut geeignet oder auch völlig ungeeignet machen. Daraus folgt, dass der Werkzeugkasten für die empirischen Forschung mit Längsschnittdaten für Firmen in Deutschland sowohl das IAB-Betriebspanel als auch die AFiD-Panel enthalten muss, denn nur so ist sicher gestellt, dass ein möglichst breites Spektrum von Fragestellungen mit jeweils adäquaten Daten untersucht werden kann

* Ich danke Lutz Bellmann für sehr hilfreiche Anmerkungen zu einem ersten Entwurf.

Prof. Dr. Joachim Wagner
Leuphana Universität Lüneburg
Institut für Volkswirtschaftslehre / Empirische Wirtschaftsforschung
Postfach 2440
D-21314 Lüneburg

Tel.: 04131-677-2330 e-mail: wagner@leuphana.de
Fax: 04131-677-2026 www: http://www.leuphana.de/joachim-wagner.html

1. Motivation

Repräsentative Längsschnittdaten für Firmen (Betriebe bzw. Unternehmen) stammen in Deutschland vor allem aus zwei Quellen:[1]

- Seit 1993 wird im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (IAB) jährlich eine repräsentative geschichtete Stichprobe aller Betriebe mit mindestens einer sozialversicherungspflichtig beschäftigten Person befragt. Die Angaben aus den Befragungswellen werden über die Jahre verknüpft und bilden das *IAB-Betriebspanel* (Fischer et al. 2009).
- Die Statistischen Landesämter erheben regelmäßig in Betrieben und Unternehmen aus allen Teilen der Wirtschaft Daten zu einer Vielzahl von Themen. Diese Angaben können über die einzelnen Wellen einer Erhebung sowie über verschiedene Erhebungen miteinander verknüpft und für ganz Deutschland zusammengeführt werden. Die so entstehenden Längsschnittdaten für Betriebe und Unternehmen sind die so genannten *AFiD-Panel,* wobei das Akronym AFiD für *A*mtliche *Fi*rmendaten für *D*eutschland steht (Malchin und Voshage 2009).

Wissenschaftler können das IAB-Betriebspanel und die AFiD-Panel für Analysen nutzen. Der Zugang ist jeweils projektspezifisch vertraglich zu regeln und erfolgt über das Forschungsdatenzentrum (FDZ) der Bundesagentur für Arbeit im Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (Kohlmann 2005) bzw. über die FDZ des Statistischen Bundesamtes und der Statistischen Ämter der Länder (Zühlke et al. 2004). Aus Nutzersicht ist hierbei wichtig, dass bei der Verwendung der Daten des IAB-Betriebspanels keine Gebühren anfallen; die Kosten für die Nutzung eines AFiD-Paneldatensatzes mit zahlreichen Wellen können dagegen insbesondere dann, wenn projektspezifische Erweiterungen erforderlich sind, erheblich sein.

Ein wesentlicher Unterschied zwischen den beiden Paneldatensätzen besteht in der Art ihrer Entstehung und den damit verbundenen Kosten. Während die AFiD-Panel auf vorhandene Datenbestände zurückgreifen können und diese Daten

[1] Neben diesen inhaltlich sehr breiten Paneldaten sind folgende thematisch fokussierte Längsschnittdaten zu nennen: Das Betriebshistorik-Panel, für das prozessproduzierte Daten aus den Individualangaben zu den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Betriebsebene aggregiert und über die Jahre verknüpft werden, und das detaillierte Angaben zur Zusammensetzung der Belegschaft nach Alter, Qualifikation, Beruf, Geschlecht, Nationalität und Entlohnung enthält (Spengler 2008); die Bilanzstatistik der Deutschen Bundesbank mit Angaben aus Unternehmensbilanzen (Stöss 2001); die MiDi-Datenbank der Deutschen Bundesbank zur Direktinvestitionsverflechtung deutscher Unternehmen (Lipponer 2003).

lediglich neu aufbereitet (d.h. unter Verwendung entsprechender Identifikatoren über die Wellen einer Erhebung und dann über mehrere Erhebungen verknüpft) werden müssen, ist für das IAB-Betriebspanel jedes Jahr eine aufwändige eigenständige Erhebung durch Interviewer eines Befragungsinstituts sowie eine anschließende Aufbereitung der erhobenen Daten erforderlich. Die AFiD-Panel sind damit ein kostengünstig erstellbares „Zusatzprodukt“ der Amtlichen Statistik, das IAB-Betriebspanel hingegen verursacht Jahr für Jahr erhebliche Kosten, die allerdings nicht bekannt gegeben werden und die für Außenstehende wie mich auch nicht annähernd abschätzbar sind .

Damit stellt sich die Frage, ob die hohen Kosten des IAB-Betriebspanels angesichts der Verfügbarkeit der Daten aus zahlreichen Erhebungen der amtlichen Statistik gerechtfertigt sind. Wenn die AFiD-Panel ein Substitut für das IAB-Betriebspanel wären, müsste man diese Frage wohl verneinen. Wenn die Daten des IAB-Betriebspanels und die AFiD-Panel aus der Sicht der Empirischen Wirtschaftsforschung keine Substitute sondern Komplemente in dem Sinn sind, dass sich mit ihnen jeweils spezifische Fragestellungen – sei es ausschließlich, sei es auf besserer Basis – untersuchen lassen, dann ist eine Kosten – Nutzen - Analyse erforderlich, in der die Erträge aus den Analysen mit den IAB-Betriebspaneldaten, die mit den AFiD-Panel nicht durchgeführt werden können, den Kosten des IAB-Betriebspanels gegenüber gestellt werden.

Eine entsprechende Kosten-Nutzen – Analyse kann ich hier nicht durchführen. Aber ich kann auf der Grundlage meiner umfangreichen Erfahrungen aus zwanzig Jahren Arbeit mit Firmenpaneldaten versuchen zu zeigen, warum das IAB-Betriebspanel und die AFiD-Panel komplementäre Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung bilden. Beide Datensätze haben spezifische Stärken und Schwächen, die sie zur Analyse von konkreten Fragestellungen jeweils mehr oder weniger gut geeignet machen. Dies soll hier – oft unter Verweis auf eigene empirische Studien von mir – gezeigt werden.

2. Sechs Aspekte für einen Vergleich von IAB-Betriebspanel und AFiD-Panel

2.1 Fallzahlen

Für das IAB-Betriebspanel wird jährlich eine nach Größenklassen und Wirtschaftszweigen geschichtete Stichprobe aller Betriebe mit mindestens einer sozialversicherungspflichtig beschäftigten Person befragt; zurzeit umfasst diese Stichprobe rund 16.000 Betriebe. Bei den AFiD-Panel handelt es sich vielfach um Totalerhebungen der Grundgesamtheit (teils mit einer Abschneidegrenze z. B. bezüglich der Anzahl der tätigen Personen wie beim Monatsbericht für Betriebe des Verarbeitenden Gewerbes sowie des Bergbaus und der Gewinnung von Steinen und Erden (Konold 2007)) oder um sehr große Stichproben (wie etwa bei der Kostenstrukturerhebung im Verarbeitenden Gewerbe, im Bergbau sowie in der Gewinnung von Steinen und Erden (Fritsch et al. 2004) oder bei der Strukturerhebung im Dienstleistungssektor (Vogel 2009)).

Das IAB-Betriebspanel ist aufgrund der Stichprobengröße für kleinräumige Analysen und für Studien zu eng abgegrenzten Bereichen der Wirtschaft nicht geeignet. Hierfür eignen sich die AFiD-Panel sehr viel besser; sie erlauben z. B. Analysen für Betriebe aus spezifischen Industrien in einzelnen Bundesländern (wie eine Untersuchung der Komponenten der Arbeitsplatzdynamik im Industriezweig „Herstellung von Hütten- und Walzwerkeinrichtungen“ in Niedersachsen von 1978 bis 1990 in Gerlach und Wagner (1995)) oder Analysen auf der Ebene von Kreisen bzw. kreisfreien Städten (wie der Arbeitsplatzentwicklung in der Landeshauptstadt Hannover in den Bereichen Spitzentechnik, höherwertige Technik und in der sonstigen Industrie von 1978 bis 1994 in Wagner (1995)).

→ Bei dem Aspekt „Fallzahlen“ liegt der Vorteil bei den AFiD-Panel.

2.2 Fragenprogramm

Das Fragenprogramm der Erhebungen der Amtlichen Statistik, die die Basis der AFiD-Panel bilden, ist jeweils gesetzlich fixiert und umfasst vielfach nur wenige Merkmale. Eine Folge davon ist, dass es nicht möglich ist, die Erhebungen kurzfristig

als Reaktion auf aktuelle Entwicklungen und Datenanforderungen zu ergänzen. Ferner werden ausschließlich Fakten erhoben; subjektive Einschätzungen und Erwartungen sind nicht Gegenstand der amtlichen Erhebungen.

Im Gegensatz dazu liegt die Entscheidung über das Fragenprogramm des IAB-Betriebspanels vollständig in der Hand der für die Umfrage verantwortlichen Wissenschaftler. Dieses Fragenprogramm ist sehr umfangreich, eine Reaktion auf aktuelle Geschehnisse ist möglich und subjektive Einschätzungen und Erwartungen der Entscheidungsträger im Betrieb nehmen einen breiten Raum ein.

Ein Beispiel für eine aus ökonomischer Sicht wichtige Angabe, die sich im IAB-Betriebspanel - aber nicht in den AFiD-Panel - findet, ist die Information über die Existenz eines Betriebsrates. Die entsprechende Angabe im IAB-Betriebspanel hat die empirische Mitbestimmungsforschung in Deutschland in erheblichem Umfang gefördert (vgl. z. B. Addison et al. (2003) oder Schank et al. (2004) sowie den umfassenden Überblick in Jirjahn (2011)); sie bildet damit eine wichtigen Grundlage für eine evidenzbasierte Diskussion der wirtschafts- und gesellschaftspolitisch relevanten Frage nach den ökonomischen Folgen der betrieblichen Mitbestimmung der Arbeitnehmer.

Weitere Beispiele für regelmäßig im IAB Betriebspanel erhobene Angaben, für die entsprechende Informationen in Erhebungen der amtlichen Statistik fehlen, sind die Verbreitung von betrieblichen Bündnissen für Beschäftigung und Standortsicherung, Tarifbindung, Gewinn- und Kapitalbeteiligung, Prozess- und Produktinformationen und Frauen in Führungspositionen. Diese Liste ließe sich lange fortsetzen; die Anzahl sehr informativer und aus wissenschaftlicher sowie politischer Perspektive relevanter Studien auf der Basis dieser Daten ist entsprechend hoch.

Eine weitere Stärke des IAB-Betriebspanels verglichen mit den AFiD-Daten besteht darin, dass das Befragungsprogramm sehr flexibel an laufende Entwicklungen angepasst werden kann. Damit können kurzfristig Informationen für eine repräsentative Stichprobe von Betrieben bereitgestellt werden, die dann in die Analyse aktueller wirtschaftspolitisch relevanter Fragen und eine fundierte Politikberatung einfließen können. Hierbei können im Gegensatz zu den Standardbefragungen der Amtlichen Statistik auch Erwartungen und subjektive Einschätzungen erhoben und ausgewertet werden. Beispiele hierfür sind die

erwartete Entwicklung des Umsatzes und die Einschätzung des technischen Standes der Produktionsanlagen.

Die Amtliche Statistik ist, was das Befragungsprogramm betrifft, allerdings nicht vollständig unflexibel. Neben den regelmäßigen Erhebungen mit einem festen Fragenprogramm gibt es auch die in §7 des Bundesstatistikgesetzes (BstatG) geregelten „Erhebungen für besondere Zwecke“. Hierbei handelt es sich um Bundesstatistiken ohne Auskunftspflicht bei höchstens 20,000 Befragten, die durchgeführt werden können zur „Erfüllung eines kurzfristig auftretenden Datenbedarfs für Zwecke der Vorbereitung und Begründung anstehender Entscheidungen oberster Bundesbehörden …, wenn eine oberste Bundesbehörde eine solche Bundesstatistik fordert“ oder zur „Klärung wissenschaftliche-methodischer Fragestellungen auf dem Gebiet der Statistik“.

Beispiele für solche Sondererhebungen zu aktuellen Fragestellungen sind die in Kooperation mit dem Statistischen Amt der Europäischen Gemeinschaften (Eurostat) durchgeführte Piloterhebung zum Thema „International Sourcing“ (Zwania 2008) sowie die Befragung zum „Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen zu Finanzmitteln“ (Söllner 2011). Hierbei handelt es sich allerdings jeweils um einmalige Erhebungen (auch wenn der §7 BstatG in Absatz 5 Wiederholungsbefragungen ausdrücklich zulässt) bei einem jeweils spezifisch abgegrenzten Berichtskreis (bei der Umfrage zum Zugang zu Finanzmitteln z. B. um „unabhängige Unternehmen mit 10 bis 49 Beschäftigten der nicht-finanziellen Wirtschaft, die vor 2006 gegründet wurden“ (Söllner 2011, S. 621)). Verlaufsanalysen und Analysen von kausalen Ursache-Wirkungs-Zusammenhängen sind mit diesen Daten nicht möglich.[2] Da nur bis zum Zeitpunkt der einmaligen Erhebung überlebende Firmen befragt werden konnten ist zudem mit einem „survivor bias“ zu rechnen. Dies alles führt zu starken Einschränkungen bzgl. der Repräsentativität und Belastbarkeit der Befunde auf der Basis der Daten der Amtlichen Statistik aus diesem Typ von Erhebungen.

→ Bei dem Aspekt „Fragenprogramm“ liegt der Vorteil bei dem IAB-Betriebspanel.

[2] Das Analysepotenzial von Daten aus solchen „Erhebungen für besondere Zwecke“ kann erheblich gesteigert werden, wenn sie mit den Daten der AFiD-Panel verknüpft werden. Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Wagner (2011a), für die die Daten der Verlagerungsumfrage mit dem AFiD-Panel Industrieunternehmen verknüpft wurde. Dieser neue Typus von amtlichen Firmendaten, bei dem Daten aus regelmäßigen und einmaligen Erhebungen zu spezifischen Fragestellungen miteinander verknüpft werden, wird als *AFiDextended* bezeichnet (Wagner 2010).

2.3 Teilnahme- und Auskunftspflicht vs. Panelmortalität und Antwortverweigerungen

Die AFiD-Panel entstehen aus Datensätzen, die in Befragungen von Betrieben oder Unternehmen mit Auskunftspflicht erhoben werden; die teilnehmenden Firmen sind also gesetzlich verpflichtet, umfassend und wahrheitsgemäß zu antworten. Antwortverweigerungen in einer Befragungswelle bei der gesamten Befragung (Panelmortalität) oder bei einzelnen Merkmalen (item non-response) stellen demnach hier kein Problem dar. Hiermit verbundene Selektionsprobleme bestehen daher nicht.

Die Situation beim IAB-Betriebspanel ist grundlegend verschieden. Die Teilnahme der Betriebe ist freiwillig, sie kann beim Erstkontakt oder bei Folgebefragungen verweigert werden. Bei einzelnen Fragen, die von den befragten Personen in dem Betrieb als sensibel oder als Geschäftsgeheimnis betrachtet werden (hierzu zählt in vielen Fällen z. B. bereits der Umsatz), kommt es zu Antwortverweigerungen. Dies führt dazu, dass in manchen Fällen gar nicht versucht wird, „harte“ Indikatoren zu erheben und stattdessen auf eher „weiche“ Informationen zurückgegriffen wird. Anders als z. B. in den Kostenstrukturerhebungen der Amtlichen Statistik finden sich daher im IAB-Betriebspanel auch keine Angaben, die die Berechnung einer Renditekennziffer ermöglichen. Stattdessen findet sich eine Frage nach einer subjektiven Einschätzung der Ertragslage als „sehr gut/gut/befriedigend/ausreichend/mangelhaft“. Bei Fragen, für deren exakte Beantwortung umfangreiche Recherchen erforderlich wären, wird vielfach um ungefähre Angaben („ca. x Prozent“) oder um Schätzungen gebeten.

→ Bei dem Aspekt „Teilnahme- und Auskunftspflicht“ liegt der Vorteil bei den AFiD-Panel.

2.4 Kombinierbarkeit von Firmen- und Personendaten

Zahlreiche ökonomische Fragestellungen können überzeugend nur empirisch untersucht werden, wenn neben detaillierten Informationen für die Firmen auch Informationen für die in ihnen tätigen Personen vorliegen. Datensätze, die auf der Mikroebene Informationen von Firmen und Beschäftigten kombinieren, werden als „linked employer-employee (LEE)“ Daten bezeichnet. Aus rechtlichen Gründen ist es

nicht möglich, die Betriebs- und Unternehmensdaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik mit Daten zu den darin arbeitenden Personen zu verknüpfen.[3] Die Situation ist beim IAB-Betriebspanel ganz anders – hier liegt ein LEE-Datensatz vor, der die Daten aus Erhebungen des Betriebspanels und Angaben zu allen in den Betrieben sozialversicherungspflichtig Beschäftigten enthält (vgl. zum LIAB – das Akronym steht für „linked employer-employee dataset at the IAB“ – Alda et al. (2005)).

Ein Beispiel für die Notwendigkeit eines LEE-Paneldatensatzes für eine überzeugende empirische Untersuchung ist der Zusammenhang zwischen der Exporttätigkeit einer Firma und der Entlohnung. Studien mit Firmendaten aus zahlreichen Ländern finden einen positiven Zusammenhang zwischen Durchschnittslohn und Exporten – der Lohn pro Kopf ist in Firmen mit Exporten höher als in Firmen, die ihre Produkte ausschließlich im jeweiligen Inland verkaufen. Diese „Exporteur-Lohnprämie“ bleibt bestehen, wenn in Regressionsschätzungen für beobachtbare Firmeneigenschaften (wie Größe oder Industriezweig) und in Modellen mit Paneldaten und fixen Firmeneffekten zusätzlich für unbeobachtete zeitinvariante Firmeneigenschaften kontrolliert wird. Erst LEE-Paneldaten wie die LIAB-Daten ermöglichen es zu überprüfen, ob sich diese Lohnprämien auch feststellen lassen, wenn für beobachtete und unbeobachtete Eigenschaften der Beschäftigten kontrolliert wird – ob also „gleiche“ Individuen in exportierenden Firmen höhere Löhne erhalten als in „sonst gleichen“ nicht-exportierenden Firmen. Mit den LIAB-Daten finden Schank et al. (2007), dass dies in Deutschland tatsächlich der Fall ist. In einer weiteren Studie mit den LIAB-Daten finden die Autoren, dass diese Lohnprämie in exportierenden Betrieben bereits in den Jahren vor dem Beginn der Exporttätigkeit gezahlt wird und dass sie in den Jahren nach dem Exportstart nicht ansteigt. Die höheren Löhne in exportierenden Betrieben sind also eine Folge der Selbstselektion von produktiveren, besser zahlenden Firmen auf die Exportmärkte und nicht eine Folge der Exporttätigkeit (vgl. Schank et al. 2010).

→ Bei dem Aspekt „Kombinierbarkeit von Firmen- und Personendaten“ liegt der Vorteil beim IAB-Betriebspanel.

[3] Eine Ausnahme ist die schon als kombinierte Erhebung von Firmen- und Personeninformationen konzipierte Verdienststrukturerhebung (bzw. früher: Gehalts- und Lohnstrukturerhebung; vgl. Hafner und Lenz (2008)), die allerdings nur Angaben zu einer Stichprobe der tätigen Personen enthält. Die verschiedenen Wellen dieser Erhebung sind ferner kein Panel.

2.5 Kombinierbarkeit mit Firmendaten aus externen Quellen

Auch bei einem breit angelegten Fragenprogramm wie dem des IAB-Betriebspanels - und erst recht bei einem eher schmalen Spektrum der erhobenen Informationen, wie es bei den Umfragen der Amtlichen Statistik die Regel ist - gibt es immer wieder spezifische Informationen, die in den verfügbaren Firmenpanel-Datensätzen nicht enthalten sind. Aus Kosten- und Zeitgründen ist es nicht möglich, für die Analyse einer spezifischen Fragestellung ein eigenes Panel zu erheben. Eine themenspezifische Ergänzung des Fragenprogramms des IAB-Betriebspanels über mehrere Wellen hinweg oder eine „Erhebungen für besondere Zwecke“ durch das Statistische Bundesamt mit mehreren Wellen ist ebenfalls kein gangbarer Weg. Was tun?

Ein in vielen Fällen erfolgversprechender Weg ist ein „Andocken“ von Informationen aus externen Quellen an vorhandene Firmenpanel-Daten. *Technisch* erfordert dies, dass in den Firmenpaneldaten und in den Daten aus der externen Informationsquelle ein für jede Firma identischer Identifikator vorhanden ist, der diese Zusammenführung ermöglicht. Hierbei kann es sich z. B. um die Umsatzsteuer-Nummer eines Unternehmens oder um die Nummer des Handelsregister-Eintrags zusammen mit der Angabe über das zuständige Registergericht handeln. Möglich – wenn auch in vielen Fällen sehr viel komplizierter und mit einem hohen zeitlichen Aufwand verbunden – ist auch eine Zusammenführung anhand des Firmennamens und der Firmenanschrift.[4] *Rechtlich* muss diese Datenzusammenführung zulässig sein.

Für die AFiD-Panel sind beide Bedingungen in viele Fällen erfüllt. *Rechtlich* regelt dies das BstatG in §13a. Hier wird u. a. ausdrücklich gestattet, Firmendaten aus Erhebungen der amtlichen Statistik mit Daten aus „allgemein zugänglichen Quellen“ zusammenzuführen. „Allgemein zugängliche Quellen“ sind hierbei nicht nur kostenlos im Internet verfügbare oder in anderer Form publizierte Daten sondern auch Informationen aus Datenbanken kommerzieller Anbieter, deren Nutzung

[4] Hierbei kann einerseits nach sorgfältiger Aufbereitung der Angaben (etwa einer Vereinheitlichung der Schreibweise von Umlauten, Abkürzungen etc.) Software für ein (fehlertolerantes) Matching von Strings eingesetzt werden, andererseits ist ein Umweg über die Ermittlung und Zufügung von Handelsregister-Informationen (siehe www.handelsregister.de) möglich.

kostenpflichtig ist.[5] *Technisch* ist dies dann ohne großen Aufwand möglich, wenn die externen Daten einen der Identifikatoren enthalten, der auch im Unternehmensregister-System (URS) enthalten ist; hierzu zählen z.B. die Umsatzsteuernummer und die Handelsregisternummer zusammen mit der Angabe des Handelsregistergerichts. Kombinierte Daten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik und aus externen Datenquellen werden als *AFIDplus*-Daten bezeichnet (Wagner 2010).

Ein Beispiel für die Nutzung solcher kombinierter Daten sind Studien zur Verbreitung und zu den Folgen der Drittelmitbestimmung im Aufsichtsrat in Gesellschaften mit beschränkter Haftung (GmbH) mit 500 bis 2000 Beschäftigten. Diese GmbHs fallen (vernachlässigt man Details und Ausnahmen) unter das Drittelmitbestimmungsgesetz, wonach ein Drittel der Sitze im Aufsichtsrat von Arbeitnehmern eingenommen wird. Informationen über die tatsächliche Umsetzung dieses Gesetzes (Gibt es in den GmbHs einen Aufsichtsrat? Sind ein Drittel der Sitze mit Arbeitnehmern besetzt?) sind aus keiner Erhebung der Amtlichen Statistik verfügbar. In einer aufwändigen telefonischen Erhebung und unter Verwendung von Angaben aus der kommerziellen *Hoppenstedt Datenbank Großunternehmen* wurden diese Angaben für GmbHs der genannten Größenklasse für 2007/2008 aufbereitet und die neu erhobenen Daten wurden dann in Arbeitspapieren publiziert. Über die Angabe der Handelsregisternummer und des Handelsregistergerichts wurden diese allgemein zugänglichen Informationen dann unter Verwendung des Unternehmensregister-Systems mit Unternehmensdaten der Amtlichen Statistik aus den Kostenstrukturerhebungen im Verarbeitenden Gewerbe bzw. der Strukturerhebung im Dienstleistungssektor verknüpft. Mit diesen kombinierten Daten konnten erstmals durch einen direkten Vergleich von mitbestimmten und nicht mitbestimmten Unternehmen Untersuchungen zur Verbreitung und zu den ökonomischen Folgen der Drittelmitbestimmung im Aufsichtsrat durchgeführt werden (vgl. Boneberg (2011) und Wagner (2011b)). Dies zeigt exemplarisch den hohen

[5] Das Statistische Bundesamt nutzt diese Möglichkeit selbst durch den Ankauf von Informationen darüber, ob es sich bei einem Unternehmen um ein unabhängiges Unternehmen, ein Gruppenoberhaupt, eine gruppenabhängige Einheit mit deutschem Gruppenoberhaupt oder um eine Einheit mit ausländischem Gruppenoberhaupt handelt. Diese Informationen sind u. a. die Basis für die Statistik über auslandskontrollierte Unternehmen (Inward-FATS); siehe hierzu Weche Gelübcke (2011).

Zusatznutzen einer Kombination von AFiD-Panel und Firmendaten aus externen Quellen.

Ein weiteres Beispiel ist ein im Sommer 2012 begonnenes eigenes Projekt, in dem Angaben zur Kreditwürdigkeit von Unternehmen aus den Datenbeständen des Verbands der Vereine Creditreform (VVC) mit dem AFID-Panel Industrieunternehmen verknüpft wurden. Für diese Verknüpfung wurde die sowohl in der VVC-Datenbank als auch im Unternehmensregister verfügbare Kennnummer aus der Hoppenstedt-Datenbank genutzt. Diese so verknüpften Daten ermöglichen z. B. empirische Untersuchungen zu Zusammenhängen von Exporten und Finanzierungsbeschränkungen für deutsche Industrieunternehmen (vgl. Wagner (2012)).

Eine Verknüpfung mit externen Informationen ist auch für die Daten aus dem IAB-Betriebspanel möglich. Ein Beispiel hierfür ist die Studie von Bellmann und Kirchhof (2006), in der Angaben zu Unternehmenszusammenschlüssen oder Unternehmensübernahmen aus der Datenbank *Thomsen One Banker* mit dem IAB-Betriebspanel verknüpft wurden. Die Identifikation der Firmen in den beiden Datenbeständen war hierbei allerdings nur über einen Abgleich der Firmennamen und der Adressen möglich. Erfahrungsgemäß ist ein solches Vorgehen sehr zeitaufwändig und damit sehr teuer. Die Studie von Bellmann und Kirchhof (2006) belegt aber die Machbarkeit.

→ Bei dem Aspekt „Kombinierbarkeit mit Firmendaten aus externen Quellen“ ist kein eindeutiger Vorteil für eines der beiden hier betrachteten Panels erkennbar.

2.6 Internationale Vergleichbarkeit der Daten

Die empirische Wirtschaftsforschung nutzt Firmenpaneldaten für unterschiedliche Zwecke. Hierzu zählen die Aufdeckung bisher nicht bekannter Fakten, Regelmäßigkeiten und Verhaltensmuster, der Test von Hypothesen aus theoretischen Überlegungen und formalen Modellen sowie die Evaluation wirtschaftspolitischer Maßnahmen. Die Ergebnisse dieser empirischen Forschung liefern dann Beiträge zu einem besseren Verständnis realer wirtschaftlicher Abläufe, sie können Hinweise für eine realitätsorientierte theoretische Modellierung

ökonomischer Zusammenhänge liefern und sie können die Grundlage für eine evidenzbasierte Politikberatung bilden.

In vielen Fällen ist es dabei sehr hilfreich, wenn die empirischen Ergebnisse nicht ausschließlich auf Daten aus einem Land beruhen. Zeigen sich Zusammenhänge in identischer oder sehr ähnlicher Form in vielen Ländern, dann können diese Regelmäßigkeiten als stilisierte Fakten gelten und eine breite Gültigkeit beanspruchen. Zeigen sich in Studien mit identisch spezifizierten empirischen Modellen und bei Verwendung identisch definierter Variablen Unterschiede zwischen Ländern, dann führt dies zu der Frage, warum es eben diese Unterschiede gibt. Entsprechende Untersuchungen können dann sehr viel zum besseren Verständnis ökonomischer Zusammenhänge beitragen.

Die Daten der AFiD-Panel liegen in sehr vielen Fällen in identischer Form (Definition der erhobenen Merkmale, Abgrenzung der Grundgesamtheit der Erhebung) für zahlreiche Länder vor. Dies ermöglicht international vergleichende Studien auf der Basis identisch spezifizierter empirischer Modelle mit identisch definierten Variablen. Der Zugang zu den Firmendaten in den einzelnen Ländern ist dabei in der Regel nur Forschern aus den jeweiligen Ländern möglich, was eine ex-ante Koordination entsprechender empirischen Studien erfordert.

Ein Beispiel für eine solche international vergleichende Studie auf der Basis von Daten des Typs der AFiD-Panel aus 14 Ländern ist die Untersuchung der Produktivitätsunterschiede zwischen exportierenden und nicht-exportierenden Industriefirmen, die von der International Study Group on Exports and Productivity (ISGEP) (2008) durchgeführt wurde. Auf der Basis vergleichbarer Firmendaten und identisch spezifizierter empirischer Modelle finden die Autoren, dass exportierende Firmen auch bei Kontrolle beobachteter und unbeobachteter Firmeneigenschaften produktiver sind als nicht exportierende Firmen, dass es eine Selbstselektion produktiverer Firmen auf die Exportmärkte gibt und dass sich kaum Hinweise auf positive Produktivitätseffekte der Exporte nachweisen lassen. Dies ist das aus zahlreichen unabhängig voneinander durchgeführten empirischen Untersuchungen aus vielen Ländern vertraute Bild (vgl. Wagner 2007).

Darüber hinaus können die Autoren aber zeigen, dass sich die Produktivitätsunterschiede zwischen Exporteuren und Nicht-Exporteuren zwischen den Ländern in der Höhe deutlich voneinander unterscheiden – und zwar ohne dass

diese Unterschiede durch unterschiedlich definierte Variablen, unterschiedlich abgegrenzte Stichproben oder unterschiedlich spezifizierte empirische Modelle verursacht wurden. In einer Meta-Analyse finden die Verfasser, dass die Produktivitätsunterschiede – wie theoretisch erwartet - höher sind in Ländern mit einer geringeren Partizipationsrate der Firmen am Export, mit einer restriktiveren Handelspolitik, mit geringerem Pro-Kopf Einkommen, mit weniger effizienten Regierungen und schlechterer Regulierungsqualität und in Ländern mit einem höheren Anteil der Exporte zu weiter entfernten Märkten. Damit liefert diese international vergleichende Studie einen wichtigen Beitrag zum Verständnis eines zentralen Themas aus der Literatur zur mikroökonometrischen Analyse internationaler Firmentätigkeit.

Die internationale Vergleichbarkeit von Daten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik ermöglicht international vergleichende Studien auf vergleichbarer Basis. Damit ist es möglich, Ergebnisse von Studien mit Daten aus verschiedenen Ländern zu replizieren und aus Unterschieden und Gemeinsamkeiten der Ergebnisse zu lernen. Solche Replikationsstudien stellen einen sehr wertvollen Beitrag zum wissenschaftlichen Fortschritt dar – auch wenn dies nicht immer von allen am Wissenschaftsprozess beteiligten Akteuren (Autoren, Gutachtern und Herausgebern von Zeitschriften) gesehen wird.[6]

Beim IAB-Betriebspanel ist diese internationale Vergleichbarkeit im Hinblick auf die Definition von erhobenen Merkmalen der Betriebe und von Einschätzungen und Erwartungen der Entscheidungsträger nicht in diesem Umfang gegeben. Damit lassen sich mit diesen Daten Replikationsstudien oder international vergleichende Untersuchungen nicht im gleichen Umfang durchführen. In vielen Fällen sind aber Firmenpanelerhebungen in verschiedenen Ländern in Teilbereichen der erhobenen Informationen hinreichend ähnlich, um eine tragfähige Basis für international vergleichende Studien zu bieten.

→ Bei dem Aspekt „Internationale Vergleichbarkeit“ liegt der Vorteil bedingt durch die Standardisierung des Fragenprogramms bei den AFiD-Panel.

[6] Vgl. Wagner (2011c, p. 406ff.) für eine ausführliche Diskussion dieses Punktes.

3. Schlussfolgerungen

Die Diskussion von sechs Aspekten für einen Vergleich von IAB-Betriebspanel und AFiD-Panel hat deutlich gemacht, dass es sich bei diesen beiden Datensätzen um komplementäre und nicht um substitutive Inputs für die Empirische Wirtschaftsforschung handelt. Beide Datensätze haben spezifische Stärken und Schwächen, die sie zur Analyse von konkreten Fragestellungen jeweils mehr oder weniger gut geeignet oder auch völlig ungeeignet machen. Daraus folgt, dass der Werkzeugkasten für die empirischen Forschung mit Längsschnittdaten für Firmen in Deutschland sowohl das IAB-Betriebspanel als auch die AFiD-Panel enthalten muss, denn nur so ist sicher gestellt, dass ein möglichst breites Spektrum von Fragestellungen mit einem jeweils adäquaten Datensatz untersucht werden kann.[7]

Der Befund, dass beide Firmenpanel Stärken und Schwächen aufweisen, legt die Frage nahe, ob sich die jeweiligen Stärken noch verstärken und die jeweiligen Schwächen weiter abschwächen lassen, wenn es gelingen könnte, beide Panel zu kombinieren. Eine solche „Fusion“ steht vor so hohen Hürden, dass es müßig erscheint, hierüber weiter zu spekulieren:

Erstens ist die Beobachtungseinheit in beiden Firmenpanels nicht (immer) identisch. Bei dem IAB-Betriebspanel sind es lokale Produktionseinheiten (Betriebe), bei den AFiD-Panel in sehr vielen Fällen kleinste rechtlich selbständige Einheiten (Unternehmen). Beide Firmentypen sind nur im Fall von Einbetriebsunternehmen identisch – und eine Aggregation der Betriebsangaben auf die Unternehmensebene im Fall von Mehrbetriebsunternehmen ist im IAB-Betriebspanel technisch nicht möglich, da nicht alle Betriebe der Mehrbetriebsunternehmen befragt werden.[8]

Zweitens werden beide Datensätze von unterschiedlichen Datenproduzenten bereit gestellt, und die Zusammenführung von Einzeldaten für Firmen über die Grenzen von Datenproduzenten hinweg erfordert in Deutschland (zumindest gilt dies

[7] Diese Schlussfolgerung ist übrigens identisch mit der aus einem Vergleich von zwei „Vorgänger-Projekten“ des IAB-Betriebspanels und der AFiD-Panel. Gerlach und Wagner (1997) vergleichen Paneldaten für niedersächsische Industriebetriebe aus der amtlichen Statistik (beschrieben in Wagner (2000)) und Daten aus dem Hannoveraner Firmenpanel, einer Befragung einer Stichprobe von niedersächsischen Industriebetrieben, die in vieler Hinsicht dem IAB-Betriebspanel vergleichbar ist (vgl. Gerlach et al. 2003).

[8] Die Situation ist hier im Betriebs-Historik-Panel (Spengler 2008) anders; hier sind alle Betriebsstätten eines Mehrbetriebsunternehmens enthalten (soweit darin mindestens eine Person sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist).

heute, d.h. im Jahr 2012) eine schriftliche Zustimmung der Firmen. Diese Zustimmung zu erhalten ist nicht unmöglich,[9] aber dies ist mit einem so hohen Aufwand verbunden, dass im Fall einer Kombination von IAB-Betriebspanel und Betriebsdaten aus Erhebungen der Amtlichen Statistik nach meiner Einschätzung zu erwarten ist, dass die Kosten den erwarteten Zusatznutzen übersteigen.

Wir werden also als empirische Wirtschaftsforscher weiter mit den Stärken und Schwächen von IAB-Betriebspanel und AFiD-Panel leben – nicht *müssen*, sondern *dürfen*, und dies hoffentlich noch für lange Zeit!

Literatur

Addison, John T., Lutz Bellmann, Claus Schnabel und Joachim Wagner (2003), German Works Councils Old and New: Incidence, Coverage and Determinants. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 123 (3), 339 – 358.

Alda, Holger, Stefan Bender und Hermann Gartner (2005), The linked employer-empoyee dataset created from the IAB-establishment panel and the process-produced data of the IAB (LIAB). *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 125 (2), 327 - 336.

Bellmann, Lutz und Kai Kirchhof (2006), Akquisitionen und Unternehmenszusammenschlüsse im IAB-Betriebspanel. In: Lutz Bellmann und Joachim Wagner (Hrsg.), Betriebsdemographie. Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung BeitrAB 305. Nürnberg: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit, S. 191-203.

Boneberg, Franziska (2011), One-third Co-determination at Company Supervisory Boards and its Economic Consequences. New Evidence for Employment. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 131 (1), 107 – 131.

[9] Vgl. das Projekt KombiFiD – Kombinierte Firmendaten für Deutschland, in dem Unternehmensdaten aus den AFiD-Panel der Amtlichen Statistik mit zu Unternehmensdaten aggregierten Angaben aus dem Betriebs-Historik-Panel des IAB und Daten aus den MiDi- und Ustan-Datenbanken der Deutschen Bundesbank verknüpft wurden (vgl. www.kombifid.de).

Fischer, Gabriele, Florian Janik, Dana Müller und Alexandra Schmucker (2009), The IAB Establishment Panel – Things Users Should Know. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 129 (1), 133 – 148.

Fritsch, Michael, Bernd Görzig, Ottmar Hennchen und Andreas Stephan (2004), Cost Structure Surveys for Germany. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 124 (4), 557 - 566.

Gerlach, Knut, Olaf Hübler und Wolfgang Meyer (2003), The Hannover Firm Panel (HFP). *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 123 (3), 463 - 470.

Gerlach, Knut und Joachim Wagner (1995), Die Heterogenität der Arbeitsplatzdynamik innerhalb der Industrie. Zum Verhältnis von Belegschafts- und Betriebsfluktuation im Verarbeitenden Gewerbe Niedersachsens (1978 - 1990). In: Klaus Semlinger und Bernd Frick (Hg.), Betriebliche Modernisierung in personeller Erneuerung. Personalentwicklung, Personalaustausch und betriebliche Fluktuation. Berlin: Edition Sigma, S. 39 – 57.

Hafner, Hans-Peter und Rainer Lenz (2008), The German Structure of Earnings Survey: Methodology, Data Access and Research Potential. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 128 (3), 489 - 500.

International Study Group on Exports and Productivity (ISGEP) (2008), Understanding Cross-Country Differences in Exporter Premia: Comparable Evidence for 14 Countries. *Review of World Economics* 144 (4), 596 – 635.

Jirjahn, Uwe (2011), Ökonomische Wirkungen der Mitbestimmung in Deutschland. Ein Update. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 131 (1), 3 – 57.

Kohlmann, Annette (2005), The Research Data Centre of the Federal Employment Service in the Institute for Employment Research. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 125 (3), 437 - 447.

Konold, Michael (2007), New Possibilities for Economic Research through Integration of Establishment-level Panel Data of German Official Statistics. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 127 (2), 321 – 334.

Lipponer. Alexander (2003), The Deutsche Bundesbank's FDI micro database. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 123 (4), 593 – 600.

Malchin, Anja und Ramona Voshage (2009), Official Firm Data for Germany. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 129 (3), 501 – 513.

Schank, Thorsten, Claus Schnabel und Joachim Wagner (2004), Works councils – sand or grease in the operation of German firms? *Applied Economics Letters* 11 (3), 159 – 161.

Schank, Thorsten, Claus Schnabel und Joachim Wagner (2007), Do exporters really pay higher wages? First evidence from German linked employer-employee data. *Journal of International Economics* 72 (1), 52-74.

Schank, Thorsten, Claus Schnabel und Joachim Wagner (2010), Higher wages in exporting firms: self-selection, export effect, or both? First evidence from linked employer-employee data. *Review of World Economics* 146 (2), 303 – 322.

Söllner, René (2011), Der Zugang kleiner und mittlerer Unternehmen zu Finanzmittlen. *Wirtschaft und Statistik,* Heft 7, 619 – 628.

Spengler, Anja (2008), The Establishment History Panel. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 128 (3), 501 – 509.

Stöss, Elmar (2001), Deutsche Bundesbank's Corporate Balance Sheet Statistics and Areas of Application. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 121 (1), 131 – 137.

Vogel, Alexander (2009), The German Business Services Statistics Panel 2003 to 2007. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 129 (3), 515 - 522.

Wagner, Joachim (1995), Arbeitsplatzdynamik, Technologieintensität und Betriebsgrößenstruktur in der Hannoverschen Industrie 1978 bis 1994 (Beiträge zur Regionalen Entwicklung, Heft 50). Hannover: Kommunalverband Großraum Hannover.

Wagner, Joachim (2000), Firm Panel Data from German Official Statistics. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 120 (1), 143 – 150.

Wagner, Joachim (2007), Exports and Productivity: A Survey of the Evidence from Firm-Level Data. *The World Economy* 30 (1), 60 – 82.

Wagner, Joachim (2010), The Research Potential of New Types of Enterprise Data based on Surveys from Official Statistics. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 130 (1), 133 - 142.

Wagner, Joachim (2011a), Offshoring and firm performance: self-selection, effects on performance, or both? *Review of World Economics* 147 (2), 217 – 247.

Wagner, Joachim (2011b), One-third Codetermination at the Company Supervisory Boards and Firm Performance in German Manufacturing Industries: First Direct Evidence from a New Type if Enterprise Data. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 131 (1), 91 - 106.

Wagner, Joachim (2011c), From Estimation Results to Stylized Facts. Twelve Recommendations for Empirical Research in International Activities of Heterogeneous Firms. *De Economist* 159 (4), 389 – 412.

Wagner, Joachim (2012), Credit constraints and exports: Evidence for German manufacturing enterprises. University of Lüneburg Working Paper Series in Economics No. 251, October.

Weche Gelübcke, John P. (2011), Ownership Patterns and Enterprise Groups in German Structural Business Statistics. *Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 131 (4), 635-647.

Zühlke, Sylvia, Markus Zwick, Sebastian Scharnhorst und Thomas Wende (2004), The research data centres of the Federal Statistical Office and the statistical offices of the *Länder. Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies* 124 (4), 567 - 578.

Zwania, Jacek (2008), Verlagerung wirtschaftlicher Aktivitäten. Theoretischer Hintergrund zur Erhebung. *Wirtschaft und Statistik,* Heft 6, 477 - 482.

Working Paper Series in Economics

(recent issues)

No.251: *Joachim Wagner*: Credit constraints and exports: Evidence for German manufacturing enterprises, October 2012

No.250: *Joachim Wagner*: Productivity and the extensive margins of trade in German manufacturing firms: Evidence from a non-parametric test, September 2012

No.249: *John P. Weche Gelübcke*: Foreign and Domestic Takeovers in Germany: First Comparative Evidence on the Post-acquisition Target Performance using new Data, September 2012

No.248: *Roland Olbrich, Martin Quaas,* and *Stefan Baumgärtner*: Characterizing commercial cattle farms in Namibia: risk, management and sustainability, August 2012

No.247: *Alexander Vogel* and *Joachim Wagner*: Exports, R&D and Productivity in German Business Services Firms: A test of the Bustos-model, August 2012

No.246: *Alexander Vogel* and *Joachim Wagner*: Innovations and Exports of German Business Services Enterprises: First evidence from a new type of firm data, August 2012

No.245: *Stephan Humpert*: Somewhere over the Rainbow: Sexual Orientation Discrimination in Germany, July 2012

No.244: *Joachim Wagner*: Exports, R&D and Productivity: A test of the Bustos-model with German enterprise data, June 2012 [published in: Economics Bulletin, 32 (2012), 3, 1942-1948]

No.243: *Joachim Wagner*: Trading many goods with many countries: Exporters and importers from German manufacturing industries, June 2012 [published in: Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften/Review of Economics, 63 (2012), 2, 170-186]

No.242: *Joachim Wagner*: German multiple-product, multiple-destination exporters: Bernard-Redding-Schott under test, June 2012 [published in: Economics Bulletin, 32 (2012), 2, 1708-1714]

No.241: *Joachim Fünfgelt* and *Stefan Baumgärtner*: Regulation of morally responsible agents with motivation crowding, June 2012

No.240: *John P. Weche Gelübcke*: Foreign and Domestic Takeovers: Cherry-picking and Lemon-grabbing, April 2012

No.239: *Markus Leibrecht* and *Aleksandra Riedl*: Modelling FDI based on a spatially augmented gravity model: Evidence for Central and Eastern European Countries, April 2012

No.238: *Norbert Olah, Thomas Huth* und *Dirk Löhr*: Monetarismus mit Liquiditätsprämie Von Friedmans optimaler Inflationsrate zur optimalen Liquidität, April 2012

No.237: *Markus Leibrecht* and *Johann Scharler*: Government Size and Business Cycle Volatility; How Important Are Credit Contraints?, April 2012

No.236: *Frank Schmielewski* and *Thomas Wein*: Are private banks the better banks? An insight into the principal-agent structure and risk-taking behavior of German banks, April 2012

No.235: *Stephan Humpert*: Age and Gender Differences in Job Opportunities, March 2012

No.234: *Joachim Fünfgelt* and *Stefan Baumgärtner*: A utilitarian notion of responsibility for sustainability, March 2012

No.233: *Joachim Wagner*: The Microstructure of the Great Export Collapse in German Manufacturing Industries, 2008/2009, February 2012

No.232: *Christian Pfeifer* and *Joachim Wagner*: Age and gender composition of the workforce, productivity and profits: Evidence from a new type of data for German enterprises, February 2012

No.231: *Daniel Fackler, Claus Schnabel,* and *Joachim Wagner*: Establishment exits in Germany: the role of size and age, February 2012

No.230: *Institut für Volkswirtschaftslehre*: Forschungsbericht 2011, January 2012

No.229: *Frank Schmielewski*: Leveraging and risk taking within the German banking system: Evidence from the financial crisis in 2007 and 2008, January 2012

No.228: *Daniel Schmidt* and *Frank Schmielewski*: Consumer reaction on tumbling funds – Evidence from retail fund outflows during the financial crisis 2007/2008, January 2012

No.227: *Joachim Wagner*: New Methods for the Analysis of Links between International Firm Activities and Firm Performance: A Practitioner's Guide, January 2012

No.226: *Alexander Vogel* and *Joachim Wagner*: The Quality of the KombiFiD-Sample of Business Services Enterprises: Evidence from a Replication Study, January 2012 [published in: Schmollers Jahrbuch/Journal of Applied Social Science Studies 132 (2012), 3, 379-392]

No.225: *Stefanie Glotzbach*: Environmental justice in agricultural systems. An evaluation of success factors and barriers by the example of the Philippine farmer network MASIPAG, January 2012

No.224: *Joachim Wagner*: Average wage, qualification of the workforce and export performance in German enterprises: Evidence from KombiFiD data, January 2012 [published in: Journal for Labour Market Research, 45 (2012), 2, 161-170]

No.223: *Maria Olivares* and *Heike Wetzel*: Competing in the Higher Education Market: Empirical Evidence for Economies of Scale and Scope in German Higher Education Institutions, December 2011

No.222: *Maximilian Benner*: How export-led growth can lead to take-off, December 2011

No.221: *Joachim Wagner* and *John P. Weche Gelübcke*: Foreign Ownership and Firm Survival: First evidence for enterprises in Germany, December 2011

No.220: *Martin F. Quaas, Daan van Soest,* and *Stefan Baumgärtner*: Complementarity, impatience, and the resilience of natural-resource-dependent economies, November 2011

No.219: *Joachim Wagner*: The German Manufacturing Sector is a Granular Economy, November 2011 [published in: Applied Economics Letters, 19(2012), 17, 1663-1665]

No.218: *Stefan Baumgärtner, Stefanie Glotzbach, Nikolai Hoberg, Martin F. Quaas, and Klara Stumpf*: Trade-offs between justices , economics, and efficiency, November 2011

No.217: *Joachim Wagner*: The Quality of the KombiFiD-Sample of Enterprises from Manufacturing Industries: Evidence from a Replication Study, November 2011 [published in: Schmollers Jahrbuch/Journal of Applied Social Science Studies 132 (2012), 3, 393-403]

No.216: *John P. Weche Gelübcke*: The Performance of Foreign Affiliates in German Manufacturing: Evidence from a new Database, November 2011

No.215: *Joachim Wagner*: Exports, Foreign Direct Investments and Productivity: Are services firms different?, September 2011

No.214: *Stephan Humpert and Christian Pfeifer*: Explaining Age and Gender Differences in Employment Rates: A Labor Supply Side Perspective, August 2011

No.213: *John P. Weche Gelübcke*: Foreign Ownership and Firm Performance in German Services: First Evidence based on Official Statistics, August 2011 [forthcoming in: The Service Industries Journal]

No.212: *John P. Weche Gelübcke*: Ownership Patterns and Enterprise Groups in German Structural Business Statistics, August 2011 [published in: Schmollers Jahrbuch / Journal of Applied Social Science Studies, 131(2011), 4, 635-647]

No.211: *Joachim Wagner*: Exports, Imports and Firm Survival: First Evidence for manufacturing enterprises in Germany, August 2011

No.210: *Joachim Wagner*: International Trade and Firm Performance: A Survey of Empirical Studies since 2006, August 2011 [published in: Review of World Economics, 2012, 148 (2), 235-267]

No.209: *Roland Olbrich, Martin F. Quaas, and Stefan Baumgärtner*: Personal norms of sustainability and their impact on management – The case of rangeland management in semi-arid regions, August 2011

No.208: *Roland Olbrich, Martin F. Quaas, Andreas Haensler and Stefan Baumgärtner*: Risk preferences under heterogeneous environmental risk, August 2011

No.207: *Alexander Vogel and Joachim Wagner*: Robust estimates of exporter productivity premia in German business services enterprises, July 2011 [published in: Economic and Business Review, 13 (2011), 1-2, 7-26]

No.206: *Joachim Wagner*: Exports, imports and profitability: First evidence for manufacturing enterprises, June 2011 [published in: Open Economies Review 23 (2012), 5, 747-765]

No.205: *Sebastian Strunz*: Is conceptual vagueness an asset? Resilience research from the perspective of philosophy of science, May 2011

No.204: *Stefanie Glotzbach*: On the notion of ecological justice, May 2011

No.203: *Christian Pfeifer*: The Heterogeneous Economic Consequences of Works Council Relations, April 2011

No.202: *Christian Pfeifer, Simon Janssen, Philip Yang and Uschi Backes-Gellner*: Effects of Training on Employee Suggestions and Promotions in an Internal Labor Market, April 2011

No.201: *Christian Pfeifer*: Physical Attractiveness, Employment, and Earnings, April 2011

No.200: *Alexander Vogel*: Enthüllungsrisiko beim Remote Access: Die Schwerpunkteigenschaft der Regressionsgerade, März 2011

No.199: *Thomas Wein*: Microeconomic Consequences of Exemptions from Value Added Taxation – The Case of Deutsche Post, February 2011

No.198: *Nikolai Hoberg* and *Stefan Baumgärtner*: Irreversibility, ignorance, and the intergenerational equity-efficiency trade-off, February 2011

No.197: *Sebastian Schuetz*: Determinants of Structured Finance Issuance – A Cross-Country Comparison, February 2011

No.196: *Joachim Fünfgelt and Günther G. Schulze*: Endogenous Environmental Policy when Pollution is Transboundary, February 2011

No.195: *Toufic M. El Masri*: Subadditivity and Contestability in the Postal Sector: Theory and Evidence, February 2011

(see www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html for a complete list)

Leuphana Universität Lüneburg
Institut für Volkswirtschaftslehre
Postfach 2440
D-21314 Lüneburg
Tel.: ++49 4131 677 2321
email: brodt@leuphana.de

www.leuphana.de/institute/ivwl/publikationen/working-papers.html